

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M. pro Vierteljahr, durch die Botenboten ins Haus gebracht 50 M. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Ämtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einspaltige Anzeigenzeile für Bezirk Biebrich 10 M., für auswärts 15 M. Bei Wiederholung Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantwortl. für den Redaktionsteil: Fritz Gläuber, für den Anzeigenteil: Josue f. d. Druck u. Verlag W. H. Holzapfel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 175.

Freitag, den 30. Juli 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern schloß unsere Artillerie einen auf dem Turneskanal liegenden Bruch in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgerüst eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy in den Argonnen und Vauquois sprengten wir mit Erfolg Minen.

Französische Sprengungen in der Champagne verliefen ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen ist die Lage unverändert.

Nordöstlich von Suwalki beiderseits der nach Ostla führenden Bahn besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. Sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Narew und südlich von Nassest. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten. Westlich von Nowo-Georgiewsk, auf dem Südufer der Weichsel, nahm eine halbe deutsche Kompanie bei einem Überfall 128 Russen gefangen. In der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 29. Juli. Ämtlich wird veröffentlicht: 29. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Westfront zwischen Ostrowa und Brest-Litowsk überfielen französische Landwehr und ungarischer Landwehr eine stark ausgebaut russische Stellung. Der Feind wurde vollständig überrollt und über die nach Ostrowa Handgemenge, das ihm 170 Tote kostete, aus seinen Stellungen geworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Tisza-Flussgebiet wurde ein feindliches Regiment bei Marco im Schloß zurückgeworfen, eine italienische Kompanie im Gebiet der Tisza zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: A. Ritter, Feldmarschall-Leutnant.

Der Kampf um die Dardanellen.

W. B. Konstantinopel, 29. Juli. Unter der Leitung des bisherigen Vorgesetzten der englisch-französischen Dardanellen-Unternehmung, die bei Schluß des dritten Monats nach der Verlegung auf der Spitze der Halbinsel Gallipoli seine Fortschritte machte, führt der „Zinn“ aus, daß die Alliierten vor den Dardanellen Vortritt machten und eine vollständige Schlacht erlitten, da sie ihr Ziel der Freimachung des Weges nach Konstantinopel nicht haben erreichen können. Wenn in Zukunft von der einstmaligen im Orient sprichwörtlichen Macht Englands und Frankreichs gesprochen wurde, werde jedermann spöttisch die Achseln zucken.

Der Krieg Italiens.

Die Nacht am 30. Juni. Der Kommandant der österreichisch-ungarischen 13. Armee, General v. Borok, sagt zu dem Korrespondenten des „Berl. Tagbl.“: Wir stehen am Beginn des zweiten Kriegsjahres, haben viel Schweres hinter uns. Nun haben wir die Italiener uns gegenüber. Aber auch die Götter Schlacht verläuft für uns günstig. Seit zehn Wochen stehen wir gegen Italien im Felde, und wir werden bis zum Ende so durchhalten, wie bisher. (Zens. Bln.)

Lugano. Nach hier eingegangenen Meldungen verlor die italienische Generaloffensive Cadorna, der Oberbefehlshaber der italienischen Armee, drei italienische Korpskommandanten in den Aufständen, darunter den ehemaligen königlichen Flügeladjutanten Brusilow.

Rom. Der für Freitag nach der Front einberufene Kronrat ist abgelehnt. Die Minister bleiben in Rom. Die Kriegserklärung an die Türkei ist auf unbestimmte Zeit verschoben. (Zens. Bln.)

Aus Rußland.

Arbeiten der russischen Friedenspartei.

Sofia, 29. Juli. Die Kriegspartei am russischen Hofe steht den fortgesetzten Bemühungen der Friedensfreunde, Salonow zum Rücktritt zu veranlassen, festigen Widerstand entgegen. Nach einer Petersburger Meldung des „Djemil“ beabsichtigt bei einer einmaligen Entlassung Salonows aus dem Ministerium des Auswärtigen das ganze Kabinett zu demissionieren. Als Nachfolger Salonows ist dem Jaren von den Anhängern des Friedens der Fürst Wolostonski in Vorschlag gebracht worden, der auch täglich Besprechungen mit den führenden Männern der Friedenspartei hat.

Bukarest, 29. Juli. Das Blatt „Scara“ läßt sich aus Petersburg drucken, daß der Dumaabgeordnete Wladow im „Njessch“ Artikel veröffentlicht, in denen er ausführt, die Duma sei zu dem Zwecke einberufen worden, um die Bedingungen zu unterlegen, zu denen Rußland mit den Zentralmächten Frieden schließen könne. Wie sich die Blätter aus Petersburg melden lassen, richteten die russischen Blätter immer eindringlichere Anforderungen und Forderungen an England, Rußland mit ausgiebigen Kräften zu Hilfe zu kommen. „Independance Roumaine“ läßt sich aus Petersburg drucken: Angehörige des linken Rußlands der Zentralmächte werfen die russischen Blätter immer häufiger die Frage auf, ob Petersburg vor einer deutschen Offensive genügend geschützt sei.

Ruhige Stimmung in Riga.

Kopenhagen, 29. Juli. Nach einer Meldung der Zeitung „Politiken“ aus Riga verhält sich die dortige Bevölkerung unerschrocken den beständigen Überfällen der deutschen Truppen vollständig ruhig. Das Leben in der Stadt nimmt seinen gewöhnlichen Lauf. Die Vorübungen der deutschen Truppen hat dort bei niemanden weder Furcht noch Beunruhigung hervorgerufen.

Aus Frankreich.

Französische Bestimmungen.

W. B. Paris, 29. Juli. Die Ermöglichung der Räumung der Truppen Hindenburgs überläßt in Frankreich. Die Presse erkennt die Bedeutung der Ereignisse an, glaubt jedoch, daß der Hauptüberfall der Russen an der Buglinie erfolge, welche zwar nicht befestigt, aber infolge der Bekanntheit des Geländes besser zur Verteidigung des Geländes geeignet sei. Major Gioroux allerdings äußert sich im „Matin“ viel kritischer. Er glaubt, daß die Buglinie nur geringe Widerstandsfähigkeit biete und daß nach nun von einer neuen Seite stark bedroht sei. Für die Russen sei es jetzt wichtiger, zurückzuweichen, um die Räumung ihrer Front zu vermeiden, als sich an den Besitz Warschaws zu klammern.

Aus England.

London. In einem Artikel der „Times“ wird berechnet, daß die Gesamtkosten des Feldzuges im Deutsch-Südwestafrika 16 Millionen Pfund betragen. Der Preis sei nicht zu hoch für die Sicherheit der friedlichen Entwicklung Afrikas.

Asquith's Lebensbild über das erste Kriegsjahr.

London. Am Unterhaus hielt Premierminister Asquith eine Rede, aus der wir folgendes entnehmen:

Das letzte Mal, als ich mich an das Parlament wandte, sagte ich, daß der Krieg wenigstens noch während einiger Zeit einen Kampf der Geduld darstellen werde. Wir würden wahrhaftig unantastbar oder gleichgültig sein, wenn wir nicht die heftigsten Anstrengungen, die gegenwärtig unsere russischen Verbündeten machen, zur Aufrechterhaltung eines andauernden feindlichen Stromes und durch Aufrechterhaltung der Integrität ihrer Stellungen, verstehen wollten. Ich glaube nicht, daß es in den militärischen Annalen ein früheres Beispiel von Ausdauer, Disziplin und Initiative sowohl gemeinsam wie individuell gegeben hat als dasjenige, das während der letzten Wochen von der russischen Armee an den Tag gelegt wurde. Unsere neuen Verbündeten, die Italiener, das erkennen wir mit der größten Befriedigung an, gewinnen durch eine sorgfältige vorbereitete Taktik beständig Boden und setzen ihren Kampf gegen den Feind fort, der, wie wir hoffen, über kurz oder lang in ihrem Bereich sein wird.

In Frankreich gab es, glaube ich, seit Beginn des Krieges, niemals eine Woche, wo die beiden verbündeten Armeen durch einen besseren kameradschaftlichen Geist und ein brüderliches Gefühl vereint gewesen wären als jetzt, und wo sie mehr Vertrauen in den Sieg gehabt hätten. Ich will nicht genau den Moment oder die Jahreszeit vorher sagen. Das Ende wird die Begegnung sein.

Was die Operationen an den Dardanellen anlangt, die wir gemeinsam mit den Franzosen unternommen haben, so bitte ich, heute noch nicht zu sehr auf genaue Erklärungen zu drängen. Ich kann mir wiederholen, was ich das letzte Mal sagte, daß unter Vertrauen in den Erfolg der Operationen keineswegs geschwächt ist. Nächste Woche wird genau ein Jahr verstrichen sein seit dem Ausbruch des Krieges, und man wird in der Geschichte der Menschheit keine vollständigere, ich möchte fast sagen: wunderbare Umgestaltung finden als diejenige unseres Landes, nicht nur in Bezug auf seinen Geist, sondern auch in Bezug auf seine äußeren Randbedingungen während der letzten zwölf Monate. Was die Flotte anlangt, so brauche ich nicht hinzuzufügen, als das: Wenn sie zu Beginn des Krieges stark war, so ist sie heute noch stärker. Die Freiheit der Meere besteht dank ihrer Macht und ihrer doch so distanzierten Ausbreitung: denn schließlich kann diese Bedrohung durch die Unterseeboote, so ernst sie auch erscheinen mag, dem britischen Handel keine verhängnisvollen oder auch nur wesentlichen Verluste zufügen, noch unsere Versorgungslinie mit Lebensmitteln und Rohmaterialien kahlern. Ein ruhmvoller Kampf war bisher unserer Flotte nicht befohlen. Wir müssen ihr aber nichtsdestoweniger unsern Dank aussprechen, denn wir wissen, daß nur dank ihrer unablässigen Wachsamkeit das Land heute über jede Invasion bedrohungsposten kann und wir im Meeresschlachtfeld den Krieges verstanden bleiben. Wir sind immer eine große Seemacht gewesen, und wir wissen jetzt auch, welches die Stärke unserer Flotte ist.

Parlament und Volk treten das zweite Kriegsjahr in derselben Stimmung an. Wir liefern den Alliierten und insbesondere den belagerten, die unsere Verbündeten ermutigen, und unsere

Feinde ermutigen, keine Waffen. Mögen Parlament und Volk denselben Geist der Entschlossenheit bewahren, der uns während zwölf Monaten befeuert hat und uns gestattet, bis zum siegreichen Ausgang des Ringens auszuharren.

(Der Asquith konnte von seiner hohen Stelle aus nicht gut anders sprechen als er getan hat; er mußte sowohl Englands Verbündeten Komplimente machen wie Englands Meer und Flotte preisen. Aber aus dem englischen Mäntelchen hat man es bekanntlich ganz anders rauh hören; da hören die Klagen nicht auf über die Unzulänglichkeit der Werbung und über die Schäden, die der deutsche U-Bootkrieg anrichtet. Auch über die „innige Gefinnung von Freundschaft und Brüderlichkeit“ zwischen Engländern u. Franzosen hat man auf französischer Seite ganz merkwürdige Neuierungen vernommen. Schließlich achte man einmal darauf, mit welcher leeren Hand dieser Führer der englischen Politik am Ende des ersten Kriegsjahres vor seinem Volk steht. Es gibt keinen wichtigen Kriegsschauplatz, auf dem er von militärischen Erfolgen berichten könnte. Und das ist die beste Kritik seiner Rede.)

Die „Sehnsucht“ der englischen Flotte.

W. B. London, 29. Juli. Der Erzbischof von York, der der englischen Flotte einen zweimöchigen Besuch abstattete, sagt in einem langen Stimmungsbericht darüber: Die einzige Sehnsucht der Flotte ist, den deutschen Schiffen zu begegnen und sie zu versenken; aber Monat um Monat vergeht und die deutschen Schiffe nehmen die Herausforderung nicht an.

(Warum sucht die englische Flotte die deutsche nicht? Bisher ist es immer nur die deutsche Flotte gewesen, die ihren Gegner gesucht und bekämpft hat, während man weiß, daß die englische Flotte sich aus Furcht vor unseren Unterseebooten in einer absehbaren Nacht verborgen hält. Die Worte des geistlichen Herrn sind also eitel Schaumflüge.)

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittelt, haben erneute Nachforschungen im beschlagnahmten Archiv Belgiens wiederum wertvolles Material von geschichtlicher Bedeutung zutage gefördert, nämlich Berichte der belgischen Gesandten im Ausland an ihre Regierung. In ihnen wird auf das bedrohliche Anwachsen des französischen Chauvinismus und das Wiederauflieben der deutsch-französischen Feindschaft als Ergebnis der Entente mit England hingewiesen. Umgekehrt findet die Friedensliebe des deutschen Volkes, die friedliche Tendenz des deutschen Volkes und die große Langmut Deutschlands den Provokationen Englands und Frankreichs gegenüber Anerkennung. Am Schluß seiner Ausführungen veröffentlicht das Blatt einen Bericht des belgischen Gesandten in Paris, Baron Guillaume, der in deutscher Uebersetzung lautet: Ich habe schon die Ehre, Ihnen zu berichten, daß es die Herren Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde gewesen sind, die die nationalitäts-militaristische und chauvinistische Politik erfunden und befolgt haben, deren Zielverwirklichung wir festgefahren haben. Sie bilden ein Gefähr für Europa und für Belgien. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: Es ist, als ob Baron Guillaume die Ereignisse vorausgesehen hätte, die nur ein halbes Jahr später eintreten und in so verhängnisvoller Weise in der Geschichte Belgiens eingegriffen haben.

Berlin. Die „Kreuzzeitung“ wendet sich in einer Auslassung gegen jene vereinzelte Stimmen, die behaupten, Deutschland führe einen Eroberungskrieg, wenn es neue Gebiete annehme. Nachdem auf die bekanten Kriegsaussagen verwiesen ist, wird in dem Artikel u. a. gesagt: Wir haben nun endlich einsehen gelernt, daß wir unser Dasein in der Welt gegen eine überzahl gewaltiger Feinde erkämpfen müssen, und die Notwendigkeit, diesen Kampf durchzuführen, um namentlich dem Tyrannen der Meere gegenüber auch uns den Weg in die Welt freizubehalten, ist deutlich und klar hervorgetreten. Wir wissen, daß wir auf ferne Zukunft hinaus unser Lebensrecht nicht auf den guten Willen und die Freundschaft der anderen Völker stützen können, soweit wir es nicht durch unsere eigene Machtfülle beweisen, und mit schweren und blutigen Opfern haben wir die Erkenntnis erlangt, an welchen Punkten die deutsche militärische und wirtschaftliche Machtfülle der Ergänzung, an welchen Stellen unsere Grenzen des erweiterten Schutzes bedürfen. Diese Erkenntnis wird uns ihre Früchte tragen: Was Deutschland mit Blut seiner besten Söhne erkämpft hat, das kann, wenn es zur Verstärkung unserer Stellung notwendig ist, nicht wieder herausgegeben werden. Das wird und kann auch nicht bloß zu dem Zweck geschehen, damit Deutschland in dem Streit der Worte und der Meinung gewissermaßen eigenförmig Recht behalte mit der Behauptung, daß es keinen Eroberungskrieg gewollt habe. (Zens. Bln.)

W. B. Bern, 29. Juli. Steneman schreibt im „Bund“ zur Kriegslage im Westen u. a.: Heber Souchez scheinen die deutschen Linien wieder vorgetrieben und nicht nur der Rindhof und die Reste der Austerlitz, sondern auch weiter vorgeschobene Punkte wieder genommen zu sein. Die deutsche Weidung vom 28. Juli läßt erkennen, daß die ungeheuren Anstrengungen der Franzosen hier und die schweren Opfer, welche sie in beständiger Anstrengung immer wieder gebracht haben, vollständig umsonst waren, wenn man nicht mit französischen Kritikern annehmen will, daß ohne diesen Vorstoß Jerns schallen wäre. Für das im Osten meint der Kritiker: Ungeheuerlich scheint ein Beharrungsvermögen einzuwirken zu sein, mehr aus der Versteifung des russischen Widerstandes und dem methodischen Verhalten der Gegner zu erklären ist.

Die Befegung von Mytilene.

W. B. Paris, 29. Juli. Meldung der Agence Havas. England hat Griechenland am 29. Juli den Befehl der Alliierten mitgeteilt. Mytilene vorläufig aus ausschließlich militärischen Gründen zu besetzen, wie dies in ähnlicher Weise zuvor mit der Befegung von Samos der Fall war. Die englische Flotte ist in freundschaftlichem Tone gehalten. Sie versichert, daß die Alliierten die Souveränitätsrechte Griechenlands achten und die Insel räumen würden, worauf die Gründe für ihre Befegung verschwinden würden.

Rußland und Serbien.

Sofia, 28. Juli. Einer Bittermeldung zufolge ist der russische Gesandte Fürst Trubetzkoi beauftragt, bei Balkan und dem

serbischen Thronfolger Alexander im Namen des russischen Kaisers energische Vorstellungen zu erheben, daß Serbien unverzüglich die nichttrügliche Jone Wladimir an Bulgarien abtreibe. Trotzdem sei es zweifellos, daß nach dieser Schritt Anklagen an der serbischen Vorfahrtigkeit kühler werden. (Man hat noch nie davon gehört, daß Ausland selbst etwas von seinem ungeheuren Gebiet abtreten will, wohl aber verlangt es ein solches Opfer von Serbien, das von ihm schon zugunsten Italiens um einen Teil des versprochenen Küstengebietes an der Adria gepreßt worden ist.)

Prinz Oskar über die Winterkämpfe in der Champagne.

Oskar, Prinz von Preußen, zurzeit Oberleutnant und dem Oberkommando der dritten Armee zugeteilt, hat im Verlage des deutschen Offiziersblattes ein Buchlein über die Winterkämpfe in der Champagne veröffentlicht, die vom 16. Februar bis zum 18. März d. J. dauerten. Einleitend betont Prinz Oskar, daß diese Kämpfe die größte und langdauernde Schlacht waren, welche die Weltgeschichte bis dahin kannte. Um dem unergreiflichen Heldentum der deutschen Truppen seine dankbare Bewunderung zu zeigen, habe er zur Feder gegriffen, von einer Darstellung der Kämpfe, deren Zeuge er war, geben zu wollen. Der Verfasser schildert nun, wie der Feind fast sieben Armeekorps auf einem verhältnismäßig schmalen Raum angelegt hatte, denen deutscherseits nur zwei Armeekorps, das achte und das achte Reservekorps standhalten mußten; nur geringe Verstärkungen aus Magazinentruppen und Batterien der 5. und 7. Armee sowie des letzten Armeekorps und wälfen Reservekorps (beide damals zur dritten Armee gehörig) traten zu den beiden Korps hinzu. So kam es, daß Preußen und Bayern, Sachsen und Hessen, Nord und Süd, Ost und West hier zusammenstanden, hier gemeinsam eine chemie Blauz bildeten, an der die kampfkräftigen, verschiedensten Angriffe der Franzosen verfehlten. Mit großem Schmelz haben sie angegriffen, über die Verhältnisse ihrer Kameraden fortwährend, das muß man ihnen lassen. Sie schlugen sich gut, die französischen Regimenter, doch unsere schlugen sich besser. Das heißt der Erfolg! Aber nicht die Infanterieangriffe waren es, die den Kampf für uns so schwer machten, nicht der Nahkampf im Schützengraben, Mann gegen Mann, wo der fröhlichere Deutsche dem Franzosen freies überlegen war, nein, die ungeheure Artillerie, die die Franzosen eingesetzt hatten, und die endlose Munitionsmenge, die ihr zur Verfügung stand, die haben den Aufenthalt in unseren Gräben zur Hölle und die Leistungen unserer Truppen zu unergreiflichen Heldentaten gemacht. Es folgt eine Schilderung des „Trommelheuers“ mit seiner furchtbaren, alles zerschmetternden Wirkung:

Die Drahtbinderwerke wurden völlig vernichtet, gleichsam fortgemacht, die Gräben in flache Mulden umgewandelt, die Unterstände durchgeschlagen; kein Mittel der Selbstbefestigung war in der Lage, auch nur kurze Zeit ein solches Feuer auszuhalten. Nur eines hielt es aus: Deutsche Disziplin, deutsche Treue, deutscher Heldentum! Wenn Oskar in Trommelheuer einsteigt, dann erhebt sich über unseren Gräben eine riesige Wand von Rauch, Kalkstaub oder Brocken und Sprengschutt und schneidet die Belagerung von der Außenwelt ab. Es war von rückwärts gesehen ein grauliches Bild. Dazu dieses ununterbrochene Rollen, Donnern und Krachen, das nach auf viele Meilen wie ein schweres Gemitter sich anhörte. Es schien ausgebrochen, daß irgendwelche Lebewesen es in der Hölle auszuhalten könne, und hörte dann plötzlich das Feuer auf oder wurde verlegt und es folgte der französische Infanterieangriff, dann trafen aus Höhen und Granatgeschützen aus halbverhoffenen Unterständen und zerfallenen Sandbänken unsere braunen Kaskette, Grenadiere und Füsilier hervor, schrien die Gewehre los, wühlten den Staub aus den Augen und schlugen den Angriff ab. Und nicht nur einmal, nein, Dutzende von Malen haben sie es so gemacht.

Neben der Disziplin haben noch andere Gründe bei dem Erfolg in der Champagne mitgewirkt. Die Vaterlandsliebe, die vom ältesten Landwehrmann bis zum jüngsten Rekruten alte Herzen erfüllt, das Gefühl, nur kämpfen in einer gerechten Sache gegen die ganze Welt um unsere Existenz, die Ruhe, die Gemüthsheftigkeit, die bis ins kleinste gehende Willkürbefreiung, die den Deutschen angeboren und aneignen ist, sie fielen in den furchtbaren Kämpfen für uns schwer in die Waagschale. Als Forderungen, welche die moderne Schlacht an den einzelnen stellt, glaubt Prinz Oskar vor allem die Ausdauer einer harten, als Kräfte fühlenden Ausdauer und eines kindlichen Gottesglaubens betonen zu sollen. „Wenn wir uns das alles durch den Sinn gehen lassen, wenn wir es uns zu eigen machen und uns selbst vornehmen, danach zu handeln, dann wird die Champagne Schlacht nicht nur ein militärischer und politischer Sieg sein, sondern auch ein Erfolg, der für das Heil unseres geliebten Vaterlandes dauernde Früchte tragen wird. Dann wird auch trotz einer Welt von Feinden der Spruch Wahrheit werden: „Und es mag an deutschem Wesen einmal noch die Welt genesen.“

Tages-Rundschau.

28. u. 29. Juli. Die Kaiserin begab sich gestern in Begleitung der Kronprinzessin mit der Eisenbahn von München nach Weidenburg, besichtigte die Stadt und das Johanniter-Krankenhaus und kehrte über Hehenheim und Griesheim mittels Auto nach München zurück, wobei sie beim Regierungspräsidenten von Bayern Wohnung genommen hat. Für heute ist eine Besichtigung von Orléans und der dortigen Kriegsanstalten in Aussicht genommen.

28. u. 29. Juli. Die Kaiserin ist von München kommend, heute abend hier eingetroffen und hat im königlichen Schloß Wohnung genommen. Als die Kaiserin kurz nach ihrer Ankunft mit der Kronprinzessin auf den Balkon des Schloßes heraustrat, wurden ihr von der Menge unter Abfingern patriotischer Wieder begeisterte Huldigungen dargebracht.

Berlin. Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei teilt dem „Vorwärts“ mit, daß ihm und den Genossen Haase und

Saubele von einer französisch-deutschen Sozialisten-Konferenz nichts bekannt sei.

Die Ermordung des Präsidenten von Haiti.

Washington, 29. Juli. Neutermeldung. Nach einem amtlichen Bericht, den das Staatsdepartement aus Port au Prince erhielt, sollte die Pöbelhölle, trotz des Einpruches des französischen Gesandten, den Präsidenten Duval aus der französischen Gesandtschaft heraus und schließlich in der Stadt getötet worden. Später wurde der verblutete Leichnam von Frauen auf dem Kirchhof beim Kapitol begraben. Die Stadt blieb ruhig. Der Panzerkreuzer Washington ist in Port au Prince angekommen.

Zeitschriften u. Kassauische Nachrichten.

Diebstahl, den 30. Juli 1915.

* Hauptmann d. U. Franzbühler, Kommandeur der 1. Art. Mun. Kol. 42 bei der 25. Res.-Div. erhielt die heilige Tapferkeitsmedaille.

* Das Eisenkreuz erster Klasse wurde dem Offizierskavaliere Willy Reumann aus Schierstein, dem Sohne des Gastwirts Dean Reumann, für wiederholte bewiesene außerordentliche Tapferkeit verliehen.

* Renteneinnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Abgabe der Rentenzustellungen am 30. und 31. Juli von 7½ bis 12½, und von 3 bis 6 Uhr zu erfolgen hat. Abgeholt werden sie am 2. August von 8 bis 9 Uhr vormittags.

* In der nächsten Woche finden zwei Ferienpaziergänge statt und zwar am Montag und Donnerstag.

* Von den bei dem Handgranateneingriff in Kassel verunglückten Soldaten ist noch ein Pionier gestorben. An Toten hat das Unglück mithin 3 Opfer gefordert.

* Besten mußte eine Dame zur Anzeige gebracht werden, die die Kaiserbräute abgelehnt. Nach der Persönlichkeit zu urteilen, handelt es sich zwar um keinen Spionagefall. Immerhin mußte die Anzeige erfolgen, da seit Kriegsbeginn jede Abbildung von Bräuten im Zeitungsgebiet verboten ist.

* Leider muß nun auch Weiblich von der Liste derjenigen Orte streichen, bei denen Vertreterinnen der Weiblichkeit es nicht über Herz bringen können, Kriegesgefahren gegenüber ruhig zu bleiben. Es ist doch wirklich bedauerlich, daß weder das Schamgefühl noch die verheißene Befreiung gleichen Hölle vor solchen — wir wollen nicht sagen — Torheiten zurücktreten. Ein in einer Bärnerin beschaffter englischer Geländekarte fand sich Geleiten bei einem noch nicht 18jährigen Mädchen, daß er wegen konnte, es zu umarmen und zu küssen. Das war aber von Soldaten und Publikum bemerkt worden, daß es in seiner Empörung der Polizei davon Mitteilung machte. Wie festgestellt worden ist, trägt die Schuld an dem Vorfall die Mädchen, weil es auf die Annäherungsversuche des Geländekarten eingegangen ist.

* Köln-Düsseldorf-Rheinlandpferdverkehr. In den Bergfahrten 6 und 8 (Gillfahrt) wird jetzt ab Ridesheim mit allen Zwischenstationen bis Mainz verkehrt und zwar gegen Zahlung des Salonfahrpreises, also auf Vorfahrtsfahrkarte muß Zuschlag gezahlt werden. — Fahrt 6 ab Ridesheim 3.00, ab Biebrich 4.35, Fahrt 8 ab Ridesheim 5.40, ab Biebrich 7.30. Die Boote halten also jetzt auch in Weisenheim, Freiwaldheim, Oestrich, Niederoll, bis hier nur Citoile.

* Kämpfe in der f. f. Kirche wurde der Opferstod gewaltsam erbrochen und seines Inhaltes beraubt.

* In der jetzt immer mehr einsetzenden Hitzezeit sei auf die Gefährlichkeit des Wegwerfens von Obstkernen auf den Straßen, in Hausfluren, auf Treppen usw. hingewiesen. Ein großer Unfug ist ebenso auch das Wegwerfen von zerbrochenen Flaschen und Gläsern, deren Scherben für die darüß gehenden Kinder eine große Gefahr bedeuten.

* Innerhalb der Feldpost. Neuerdings sind Zigaretten zur Verwendung ins Feld in den Handel gebracht worden, die an ihrem veränderten Ende mit einer durch Reibung entzündbaren Masse versehen sind. Diese sogenannten Selbstzünd-(Erlaß)-Zigaretten gehören zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Verordnung zur Verwendung mit der Post nicht zugelassen sind. Vor Zündversuchen wird dringend gewarnt.

* Weidenburg. Der Charakter als Geheimrat wurde verliehen dem Landgerichtsdirektor Trappes, dem Landgerichtsrat Thüsing und dem Amtsgerichtsrat Dr. Dallmeyer.

* Doheln. Nach fast 20jähriger Amtstätigkeit in der hiesigen Gemeinde wird Geheimrat Konstantinrat D. Ebach am 1. Des. von seiner Amtstätigkeit zurücktreten. Im vorigen Jahre feierte er sein goldenes Amtsjubiläum.

* Hohlheim. Die Ausdehnung des Straßens und Lichtstromnetzes unseres hiesigen Elektrizitäts-Werkes hat in letzter Zeit bedeutend zugenommen, so daß für die Folge dessen Rentabilität gänzlich außer Frage steht. Die Hausanschlüsse haben sich seit Jahresfrist um mehr als 200 vermehrt, wozu der Mangel an Material in letzter Zeit die Hauptursache war. Durch die Zunahme wird die Anschaffung einer stärkeren Maschine im Betriebe des Werkes nötig, da die jetzigen für die erforderlichen Leistungen nicht mehr ausreichen.

* Frankfurt. Die Kriminalpolizei grub Mittwoch nachmittag auf dem Hauptfriedhof aus einem Versteck 45 000 Kronen in österreichischen, russischen und deutschen Banknoten aus. Das Geld hat, wie wir weiter erfahren, vor etwa 16 Monaten ein hier beschäftigter Arbeiter seinen Versteck unterlagern. Der Beamte wurde der Tat überführt, gefasst aber nicht ein, wo er das Geld versteckt hatte. Mittlerweile erfolgte seine Verurteilung. Gegenwärtig verläßt er die Strafe in einem Gefängnis. Trotzdem man den Mann und seinen Versteck genau überwachte, gelang es doch nicht, hinter das „Geheimnis“ zu kommen. Deutlich war es ihm möglich, durch einen entlassenen Gefangenen einen Brief mit Hinweis zu schmuggeln, in dem er seiner Frau das Geldversteck ver-

riet. Aber auch die Polizei erfuhr davon und stellte Nachgrabungen an der bezeichneten Stelle auf einem entlegenen Teil des Friedhofes an. Schon nach wenigen Spätschritten kamen zwei Blechbüchsen zum Vorschein. Eine enthielt für 20 000 Mark und die andere für 25 000 Mark Banknoten in völlig unversehrtem Zustande. Das Geld, allerdings nur ein Teil der unterliegenden Summe, wurde dem Geheiß wieder zugewiesen.

— In schlichter ernster Weise feierte der Frankfurter Auerverein am 18. im Gründungsaal, der Wirtschaft zum „Storch“, sein 50jähriges Bestehen. Der Jubelverein beehrte mit dem besten in breiter Öffentlichkeit Interesse, als er der erste Auerverein Frankfurts und auch ganz Süddeutschlands war. In dem Herzog Adolf von Rastau fand der Verein einen warmherzigen Förderer, der ihm auch ein Boot schenkte. Anfang 1870 bezog der Verein die Maininsel, um sie erst vor Jahresfrist wegen des Neubaus der Kaiserbrücke zu räumen. Noch heute nach 50jährigem Bestehen ist der Jubelverein einer der angesehensten Sportvereine Deutschlands. Von seinen Mitgliedern stehen 170 im Feld, 15 sind davon gefallen.

Merke! aus der Umgebung.

Mainz. In die Reihe der Sozialdemokraten, die sich gegen Haase, Kautsky und Bernstein und deren Anhang wandten, traten jetzt auch die Mainzer Parteigenossen. In einer Versammlung wurde nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. David eine Entschiedenheit angenommen, in welcher es u. a. heißt: Die Verarmung billigt die Haltung der Mehrheit der Reichstagsfraktion, des Parteivorstandes und des Parteiausschusses und erwartet, daß sie unerschütterlich beharren auf einer Politik, die allein geeignet ist, Deutschland einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu sichern und die Ansprüche des werktätigen Volkes auf wirtschaftliche und kulturelle Hebung und volle politische Gleichberechtigung durchzusetzen. Die über die Mainzer Volkszeitung vor acht Tagen vom Gouvernment verhängte Besenjur ist von diesem wieder aufgehoben worden.

Vermischtes.

Das gefällige „Siegerland“. Das Wort „Siegerland“, unter dem man im weiteren Sinne den Kreis Siegen versteht, scheint in den französischen Besatzungsblättern aus Unkenntnis dieses geographischen Begriffes verpönt zu sein. Die Siegener Zeitschrift vom Kreis Siegen läßt regelmäßig an alle gelangenen Siegerländer Liebesgaben abgehen, für die diese auch regelmäßig danken und zwar mit Unterschriften, wie: die dankbaren Siegerländer usw. Da sich die französische Zensur unter dem Siegerland jedenfalls das Land des Sieges, also Deutschland vorstellt, so sind die Eilten „Sieger“ jedesmal gezeichnet.

Hagen. Gelegentlich einer Meldung, der sich ein hier auf Urlaub befindlicher Feldbauer am hiesigen Bezirkskommando zu unterziehen hatte, fragte der Bezirkskommandant den mit schwarzem Band geschmückten jungen Krieger, wo er herkomme. Mit ruhiger aber entschlossener Haltung antwortet der Gefragte: „Ich weiß nicht, Herr Oberst!“ Der Oberst lacht und fragt, von welcher Front er komme. Derselbe antwortet: „Ich weiß nicht, Herr Oberst!“ Der leuchtende Offizier will dem Gefragten eine andere Wendung geben und fragt: „Wo hast Du Dir denn das Eisenkreuz geholt?“ „Ich weiß nicht, Herr Oberst!“ — Erstaunt sagt der Oberst: „Aber lieber Junge, was behält man doch!“ — Der Feldbauer wendet sich offensichtlich in einem inneren Zwiegespräch, beteuert aber, daß er den Ort nicht mehr wisse. — „Na, Junge, Du bist doch sonst nicht auf den Kopf gefallen!“ wundert sich der Oberst immer mehr. So macht der wackere Krieger seinem befragten Hergen Vult durch den klaffenden Satz: „Durch mich kommt nichts heraus, Herr Oberst!“ — Nachdem sich der Oberst dem tapferen Kameraden, der offenbar vor Antritt seines Urlaubs von seinem Hauptmann, wie üblich, gemahnt worden war, nichts von der Front zu schmeicheln, weil überall Verräter seien, auf die Schulter geklopft.

Eine Schülerlebensbude, die mit verblühender Unvorurteilbarkeit vorging, wurde von der Kriminalpolizei in Reinholden bei Berlin unheimlich gemacht. In den letzten Wochen waren bei den Polizeibehörden Groß-Berlins zahlreiche Anzeigen über Taktgelebstfälle eingelaufen, die mit außerordentlicher Frechheit auf den öffentlichen Märkten verübt worden waren. Zunächst wollte es nicht gelingen, die Diebe zu ermitteln, da die Buchen mit größter Schleichheit zu Werke gingen und einer immer den Aufspürer spitzte, während der andere die Gelegenheit benutzte, den Käuferinnen aus der Marktschäre der Kioske das Tortenmonnaie zu entreißen. Die jungen Epikureer hatten dabei recht gute Erfolge, und die große Beute sollte ihnen zum Verhängnis werden. Der Reinholdendorfer Kriminalpolizei war es gelungen, daß zwei 18jährige Büchsen viel Geld ausgaben. Die beiden Jungen wurden daher festgenommen. Auf der Vernehmung wurden bei ihnen 45 und 83 Mark vorgefunden, über deren Herkunft sich die Jungen nicht ausweisen konnten. Ins Verhör genommen, gaben die hoffnungslosen Sprößlinge zu, das Geld auf Wochenmärkten gestohlen zu haben, und zwar in Gemeinschaft mit anderen 18jährigen Schülern. Der Führer der Bande war wegen verkleideter Diebstähle bereits in einer Fürsorgeerziehungsanstalt untergebracht worden, von dort aber entwichen. Zu Fuß war er nach Hagen gewandert und von dort als blinder Passagier nach Berlin gefahren. Hier trieb er sich umher, verbrachte die Nächte in einer Landkassette und lebte aus dem Ertrag der Diebstähle herrlich und in Freuden, bis ihn und damit seine Getreuen das Schicksal ereilte. Die diebstahlverdächtige Büchsen wurden sich wegen ihrer Straftaten vor dem Jugendgericht zu verantworten haben und wahrscheinlich sämtlich in Fürsorgeerziehung gegeben werden.

28. Auf den Schlachtfeldern am Dniepr. Zuranno — blutige Worte! Stets übertrug man sich im Grauen, wenn ich an den meisten Trümmern denke, der den Namen dieser unglücklichen Stadt trägt. Hier kämpfte fast sechs Wochen lang und legte endlich ein Korps, das schon am Beginn des Unmöglichkeitens durchgefallen hatte. Aus Garde, Di- und Westpreußen bestanden seine Regimenter. Der Kommandierende aber und sein Stab sind

Wer trägt die Schuld?

Roman von H. Geyffert-Ringer.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Endlich lagen alle nach dem Dorftrug, wo der Graf für sie hatte ein Festmahl bereiten lassen.

Als der Mond heraufgezogen war, stand Graf Reichenheim Arm in Arm mit seinem Weibe auf der Veranda des alten Schloßes fast auf derselben Seite, wo Gerd einst den Todessturz seines Vaters und seiner Hoffnungen durchlebte, wo all sein heißes Leben sich in wilden, zehrenden Strahl und fruchtlosen Hoffnungen wandelte.

Sie blickten sich die Gatten umklungen, die hohen edlen Gestalten schienen wie geschaffen für einander.

Wesling, fragte flüsternd der Graf, was seht Ihr? Es ist als habe eine eifrigere Hand Dein blühendes, rosiges Gesicht gezeichnet; seitdem wir auf heimlichem Boden weilen, bist Du verändert.

Grifa schmeigte sich enger an den Gatten und küßte ihn schweigend.

Hatte sie doch den Brust gefunden, das, was ihr auf den Lippen brannte, auszusprechen, ein offenes Geständnis abzugeben. Aber solche Scham schloß ihr den Mund.

So wie jetzt hatte sie auch damals, am Tage vor ihrer Hochzeit gekämpft, als alles in ihr die drängte, Ralph den kurzen Sturm ihres Herzens mitzutellen.

Doch sie gewann es nicht über sich, ihr heiliges Glück durch einen solchen Akt zu verurteilen.

Und nach dem Hochzeitstag schlugen die Wogen himmlischen Glückes hoch über ihr zusammen, da vergah sie Gerd Tabusch vollständig.

Sie und wieder tauchte seine Gestalt schemenhaft vor ihr auf, doch die Gegenwart war so sonnig und glanzvoll, daß sie Schatten nicht dulde.

Einem langen, weitenlosen Feiertag glichen diese zwei Jahre,

die Grifa, von Ralphs jählicher Liebe umgeben, in fernem Landern verlebte.

Wie herrlich war es draußen gewesen unter der heißen Sonne des Südens! Unvergessen waren die farbenprächtigen Bilder des Orients!

Und doch welche Seeligkeit, endlich wieder deutsche Luft zu atmen, die deutsche Liebe rauchen, die Schwellen in ihren Väter zu wohnen und zu hören.

Ralph wollte jedoch keine Frage wiederholen, als Grifa heftig zusammenzuckte und mit einer heiligen, fast wilden Bewegung den Gatten ins Zimmer drängte.

Ganz deutlich hatte die Grifa über niedrigen Rosenbüschen Gerd verweiltes Gesicht gesehen. Das dunkle Haar hing mir in seine blasse Stirn, der Lauf einer Waffe düstete in seiner Hand.

Du hast recht, Weiber, murmelte Grifa loslos, mir ist nicht wohl. Das beste wird sein, ich gehe sofort zur Ruhe.

Sie vermaßte sich kaum auf den zitternden Füßen zu halten, der Graf sah, wie unglücklich sie litt, er hob sein Weib empor und trug es auf seinen starken Armen ins Schlafgemach.

Im Dorftrug waren alle Hände voll zu tun. Die junge Frau Tabusch mußte tüchtig mit zugreifen, doch so oft sie auf wenige Minuten abkommen konnte, schlich sie in den Hof hinaus und fragte den alten Anwalt Jürgens, ob ihr Mann noch nicht da sei.

Die Antwort lautete immer verneinend. Und von heimlicher Angst getrieben, eilte Grifa endlich in die Kammer hinauf, wo ihr Tochterchen, das kleine, nun schon über ein Jahr alte Mädchen schlief.

Hier sank sie in die Knie und betete inbrünstig am Lager des einsiggeliebten Kindes.

Als die Mutter ihr dann sagen ließ, sie brauche nicht wieder herunterzukommen, läste sie das dunkle, prächtige Haar, doch ans Schlafengehen dachte sie vorläufig nicht.

Während man unten tanzte, die klaren Klänge der Musik herauftrugen, der Jubel seinen Höhepunkt erreichte, sah die junge Frau regungslos, tief gebeugt am Fenster und Träne um Träne rann über ihr blaues Gesicht.

Worte war ihrem Gerd nach wie vor in treuer Liebe zugetan,

trug er keine der Hoffnungen, die sie auf seine Person gesetzt erfüllt hatte.

Die Eltern waren mit der Heirat vollkommen einverstanden gewesen, besonders, da sie an Gerd's Zukunft glauben und in dieser Heirat gemessen eine Auszeichnung für ihre Tochter sahen.

Bedrückt erfuhr sie eine große Täuschung. Gerd verlor mehr und mehr in trüger Nacht.

Die Reue der Heirat der schon vorhandenen Freuden im Schloß hatte er noch beendet, doch mit dem Beginn dessen, was neu geschaffen werden sollte, wachte er von einem Tage zum anderen.

Als die Grifa Mutter damals heimkehrte, machte sie dem Künstler über seine Fähigkeit Vorwürfe, da er antwortete, er trübe, daß sie ihn entweder nach einem Ermenen halten lassen, oder nach einem anderen Künstler Umschau halten möge.

Die Grifa erwiderte ihm seiner Verpflichtung, bezahlte seiner Leistungen und beauftragte einen anderen Künstler mit der Vollendung des begonnenen Werkes.

Der letzte dann mit voller Arbeitskraft ein, wußte die Gunt der hohen Frau zu schätzen und erlangte durch ihre Empfehlung eine Beförderung auf Jahr und Tag hinaus.

Tatsächlich begegnete den Vorwürfen seiner Schwägerinnen mit hochachtungsvollen, anmaßenden Worten. Die Farbentfärbung im Schloß wüßte ihn an, sein Streben gehe auf Höheres, er gedachte ein Gemälde zu schaffen, das ihn mit einem Schlage auf die oberste Staffel des Ruhmes emportragen solle.

Wirklich richtete er sich ein nach Norden gelegenes Zimmer im alten Dorftrug als Atelier ein, kaufte Leinwand und Farben und verbrachte oft Stundenlang in seinem Tuschum.

Audem, selbst seiner jungen Frau verweigerte er den Zutritt in sein Atelier, und besonders ihren strengen Witten hatte er es zu verdragen, daß man ihn schweigend gewähren ließ.

Das Ehepaar fand Wohnung und Nahrung in Vaters Elternhaus, alles ging seinen gewohnten Gang, äußerlich wenigstens, denn ihre Tränen weinte Grifa heimlich in der dunkelsten Kammer und ihre Seufzer erlöste sie tief in der Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: Ingehelben zu der bereits gemeldeten Gesamtschmelze der englischen Verluste. Demnach verlor England in Frankreich 3288 Offiziere tot, 6903 verwundet, 1163 vermisst, 11 Mannschaften 48 372 tot, 156 306 verwundet, 50 969 vermisst. An den Dardanellen fanden die Jähren für Offiziere 537, 198, für Mannschaften 7567, 26 035, 10 892. Bei einem Vergleich mit

früheren Verlustangaben ergibt sich, daß die Briten in den letzten Wochen allein 59 379 Mann verloren haben.

Berlin. Die britische Presse stellt für die letzten Tage eine Vorbedingung der deutschen Unterwerfung fest. Seit Samstag seien nicht weniger als 22 englische Schiffe versenkt worden. Aber auch die Vernichtung skandinavischer Schiffe sei erfolgt und habe den skandinavischen Handel mit Vorräten empfindlich gestört.

Berlin. Wiener Blätter berichten von einem gelungenen Panzerzugversuch auf das italienische Militärgeschütz von Rasse. Dem Panzerzug gelang es, ungehindert an die italienischen Zelte heranzukommen. Es wurde aus allen vier Wägen ein vernichtendes Maschinengewehrfeuer eröffnet; zugleich wurden die Zelte mit Brandbrennen belegt. In dem brennenden Lager entstand eine raschfliehende Panik. Die Flüchtenden wurden reihenweise niedergemacht. Der Panzerzug kehrte unbeschädigt nach Görz zurück.

Berlin. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ bewilligte der Schweizerische Bundesrat 15 bis 18 Millionen für die Feldgrau-Uniformierung der Schweizerischen Armee.

Einfendungen aus dem Leserkreise.

In Nummer 174 der Tagespost war zu lesen, daß der Kommandeur des Landwehr-Ersatzbataillons Wiesbaden den Kindern beim Ein- und Ausmarsch bei den Ferienparaden die Bataillonsmusik zur Verfügung stelle. Ich frage hiermit an, ob es nicht möglich wäre, daß auch bei den diesigen Ferienparaden beim Ein- und Ausmarsch eine Musikkapelle vorantritt. Willst du das beim Einmarsch die Kapelle der Jungwehr befragen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterdienstliche Mitteilung für die Zeit vom Abend des 30. Juli bis zum nächsten Abend.
Wolfig, trocken, keine Temperaturveränderung, westliche Winde.

Theater-Spielplan.

Freitag, 30. Juli, 7 Uhr. Klein Groll.

Sonntag, 31. Juli, 7 Uhr. Wenn der junge Wein blüht.

Anzeigen-Teil

Benachrichtigung

Für die Erhebung der Staats- und Gemeindesteuer, sowie der Kanalgebühren pro 2. Vierteljahr 1915.

Die Erhebung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer, sowie Kanalgebühren (Juli, August und September) erfolgt vom 19. Juli ab streichweise durch die Städtische Steuerbehörde Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 3.

Die Hebetage sind nach den Anfangsbuchstaben der Straßen wie folgt festgelegt:

STUVW am 30., 31. Juli und 2. August.

außerhalb des Stadtbezirks (Waldstraße) am 3. August.

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Hebetage benutzen, nur dann ist die schnelle Befriedigung möglich. Die Beträge sind genau abzuzahlen, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird. Die Mahnung der 2. Rate muß bereits am 1. September 1915 beginnen.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß nach viele mit der Entrichtung der 1. Rate Staats- und Gemeindesteuer im Rückstande sind. Die Beibehaltung dieser Rückstände beginnt am 2. August 1915.

Bleibich, den 19. Juli 1915.

Abteilung Rechnungs- und Kassenwesen: Kütze.



Todes-Anzeige.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr Johann Reith

im vollendeten 70. Lebensjahre durch einen Schlaganfall in Frankfurt a. M. plötzlich verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bleibich (Rhein), 30. Juli 1915.
(Bahnhofstr. 31)

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.



Krieger-Verein.

Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, dass der Kamerad

Johann Reith

plötzlich verschieden ist.

Wir bitten die Kameraden, sich recht zahlreich an der Beerdigung beteiligen zu wollen.

Zusammenkunft zur Teilnahme an der Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Freitag.	Sonntag.	Samstag.
Ochsenfleisch	Pfd. 1.10	
Rindfleisch	" 80	
Rohfleisch	" 80	
Schweinefleisch	" 1.60	
Kalbsteck	" 1.00	
Prima frische Wurst	" 1.60	
Lebertwurst II	" 80	
Brust- und Lappentstück	" 72	

Groß-
Schlachterei **P. Röß,** Elisabethen-
straße 18.
Sernsprecher 350. 918

Achtung! Adolfsstraße 15

Samstag und Sonntag:

Junges Rindfleisch, Pfd. 80 Pf., Kalbfleisch zum Braten
Pfd. 1.00, Kalbfleisch-Ragout, Pfd. 90 Pf.

Philipp Appenheimer,
Adolfsstraße 15.

20. Geldlotterie vom Roten Kreuz

560 000 Mark Geldgewinne

Hauptgewinn 100 000 Mk.

Ziehung vom 29. September bis 2. Oktober 1915.

Lois zu 3.30 Mk. erhältlich bei

G. Zeidler, Kol. Wrenk, Kottb.-Eisenbahn,
Maidankstraße 10.

Herrg. Braunschw. Bauwerkstatt Holzmaiden.
Eisenbau Hochbau Tiefbau
Sonnenscheinstr. 2. April. Auftr. 1915. Wollenscheinstr. 15. Oktober.
Geldgewinn mit dem Holzg. Bauwerkstatt.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 1. August 1915. 9. 5. nach Trin.

Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Schüller von Wiesbaden. Beginn des Lesens 9.45 Uhr. des Gottesdienstes um 10 Uhr. Eingl. 10. Hauptl. 234. Nach der Predigt 234, 7. Schl. 5, 3 u. 5.

Haupt-Gottesdienst (Oranien-Gedächtniskirche) Herr Pfarrer Rüßler. Beginn siehe oben. Eingl. 5, 1-3. Hauptl. 134, 1-3. Text: 1. Roß 50, 20. Nach der Predigt 134, 4. Schl. 11, 1 u. 2.

Gottesdienst auf der Waldstraße, Herr Pfarrer Stahl. 10 Uhr vormittags. Co. Gemeindegeld. Eingl. 10. Hauptl. 234. Schl. 5, 3 u. 5.

Kinder-Gottesdienst um 11 Uhr (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Wieder 15, 425 und 428.

Christenlehre für den 2. Bezirk um 2 Uhr in der Hauptkirche, Herr Pfarrer Stahl.

Christenlehre für den 3. Bezirk um 11 Uhr im Diakonissenheim, Herr Pfarrer Rüßler.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Städtische Befreiung nachmittags 4 Uhr im Diakonissenheim. Text: Luc. 16, 1-12.

Bibelstunde abends 8.30 Uhr im Saale des Diakonissenheims. Herr Pfarrer Stahl.

Freibilderdienst

von Sonntag, den 1. August bis einschl. Samstag, den 7. August: A. Heuser, Kirchstraße.

St. Marien-Kirche.

Sonntag, den 1. August 1915.

Vorm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.30 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindermesse. 9.45 Uhr: Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr: Priester-Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Kriegsanbacht. 4 Uhr: Jünglingsverein. 5 Uhr: St. Josephs-Verein mit Vortrag.

Täglich 6 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und 7 1/2 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche.

Wittwoch abends 8 Uhr: Kriegsanbacht. Donnerstag nachm. 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag nachm. 6 Uhr: Herz Jesu-Anbacht im Marienhaus. Samstag nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herr-Jesu-Pfarrkirche.

Sonntag, den 1. August 1915.

Vorm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 1 Uhr: Marienverein. 2 Uhr: Kriegsanbacht mit Segen.

Täglich 7.15 Uhr: hl. Messe.

Montag: hl. Messe zu Ehren der Schmerzhafte Mutter. Dienstag: hl. Messe für den + Joh. Müller.

Wittwoch: hl. Messe für den + Peter Agtadt. Donnerstag 7 Uhr: Engelant.

Freitag 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit zur hl. Beichte; 7.15 Uhr: Segensmesse zu Ehren des heiligen Herzens Jesu. Abends 8 Uhr: Herr Jesu-Anbacht mit Segen.

Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachm. von 4 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Beichtgelegenheit zur hl. Beichte.

Evangelischer Gottesdienst zu Amöneburg.

Sonntag, den 1. August 1915.

Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt Pfarrer Schuster.

Gottesdienst in der Synagoge.

Freitag, den 30. Juli 1915.

Erbbatzenfang 7.40, Sabbatmorgen 8.00, Sabbatnachm. 4.00, Sabbat-
batausgang 9.00.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten

Maidankstraße 42, 2.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten

Maidankstraße 45, 2.

2-Zimmerwohnung

Preis 17 Mark

1-Zimmerwohnung

Preis 15 Mark, tel. zu verm.

923 Subertstraße 9.

Schöne 2-Zimmerwohnung

mit Kachelofen und Gas (Preis 20 Mk. monatlich) zum 1. Aug.

zu vermieten. Vorderb. 1. 1915

Subertstraße 9.

Schöne 2-Zimmerwohnung

mit Kachelofen zum 1. August im

Wettendau Adolfsstraße, billig

zu vermieten. Vorderb. 1. 1915

Maidankstraße 19 I. Wdco.

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Maidankstraße 32. 1911

2 Zimmerwohn. zu verm.

Größe 2-Zimmerwohnung

zu vermieten. Maidankstraße 5.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Kachelofen und Kachelherd

Ausicht nach dem Rheinufer u.

Taunusgebirge zum 1. Oktober

an ruhige Familie zu vermieten.

Nach Absprache. 24 im Laden.

3-Zimmerwohnung

zu verm. Maidankstr. 24, 1

3-Zimmerwohnung

zu verm. Maidankstr. 14. 1911

Eine kleine

3-Zimmer-Wohnung

mit Kachelofen im Vorderhaus zu

vermieten. Hauptstr. 18.

Maidankstr. 19 I. Wdco.

Maidankstraße 34

2. Stock, herrschaftliche

6-Zimmerwohnung

mit reichl. Kachelofen, elektr. Licht,

Gas etc. zu vermieten.

Maidankstr. 34. 1915

Villa

Parthenstraße 2. mit sehr

schönen und herrschaftl. zu ver-

mieten oder zu vermieten.

Nach Absprache. 24 im Laden.

Die

Wirtschaft

mit Wohnung

im Hause Niederfeldstr. 7.

Küche, Kachelherd, Kachelofen,

Wohnung zu vermieten. Die

Küche werden auch getrennt

abgegeben. Das Wohnlokal

eignet sich als Wohnung.

Wohnraum und als Laden.

Maidankstr. 34 auf dem Markt.

128a

Die Öffentliche

gegen Ausland

verfolgt man auf den

Karten

1. Deutsch-Russischer Kriegs-

schachplan.

2. Südöstlicher Kriegsschauplatz.

3. Uebersichtskarte von

Russland

im

Kriegsarten-

Atlas.

Dieser enthält 10 große

reich bebilderte Karten,

die sämtliche Kriegsschauplatze

umfassen. Der Atlas

ist handlich in Taschen-

format gebunden und ermög-

licht bei dem billigen Preise

von 1.50

die Anschaffung weitesten

Kreisen. — Der Atlas ist

eine willkommene Gesen-

gabe im Felde.

(Selbstpost-Porto 20 Pf.)

Geschäftsstelle der

Bleibicher Tagespost

Die heutige Ausgabe

umfaßt 4 Seiten.



Freitag, d. 3. August abds.

8 1/2 Uhr im Saalhaus

Mitglieder-

Versammlung.

Der Vorstand.

Victoria-

Brunnen

Oberlahnstein

Königl. Hoflieferant.

Hauptniederlage in Bleibich

Früh-Gewäch, Adolfsplatz.

Lichtige Note

Schreibkraft

zum sofortigen Eintritt für

das Betriebe u. Schular-

reiter, gebührenlos in

Bleibich schick

Bestenfalls militä-

rische Bewerber wollen

bedenken, daß Bleibich

mit Bleibich, Bleibich

Blau, Bleibich und An-

gabe der Bleibich-Blau

enden unter 10 Pf. an

die Bleibich-Blau 10 Pf.

Maurer

für dauernde Arbeit sucht

Thonwert Bleibich A.G.

Suche

Frau od. junges Mädchen

ab 2 August, das vormittags

2 Stunden Kinderwäsche b-

forgen kann. 921

Frau W. West,

Rheingautstraße 8.

Neue Kartoffeln

zu haben. Bleibichstr. 11.

Haben! Stangenbohnen b. 10

Wd. 25 Pf. Stangen u. Stangen

b. 10 Wd. 25 Pf. Stangen b. 10 Wd.

15 Wd. Stangen 10 Wd. 20 Wd.

2. Stangen. Maidankstr. 7.

Verkauft: 10 J. Stangen 25 J. a.

Stangen 25 J. a. Stangen 25 J. a.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.

Stangen, Stangen, Stangen u.